

Religion ist für mich eine Grundhaltung dem Leben gegenüber, eine Art und Weise des In-der-Welt-Seins. Sie wird geprägt von einer Ahnung um die innersten Zusammenhänge und einem Bewusstsein, dass hinter dem sinnlich Fassbaren eine unsichtbare Wirklichkeit verborgen ist. Religion verbinde ich mit der Erfahrung von Grenzen und Grenzenlosigkeit, mit dem Wissen um die Vergänglichkeit, um das Wandelbare der sichtbaren Erscheinungen und dem Geheimnis, in einem grösseren Zusammenhang zu leben. Es «weitet meinen Horizont» und «öffnet den Himmel». Es fordert heraus, über das Persönliche hinauszuschauen, weg vom eigenen, hin zum anderen, und führt in die Verantwortung der Schöpfung und dem Menschen gegenüber. Religion ist für mich Wahrnehmung mit offenen Sinnen, ist Versenkung, Hingabe und Konzentration, ist Transparenz und Transzendenz.

Religion öffnet meinen Geist für existentielle Fragen und Erfahrungen jenseits von allen festgelegten Antworten. Diese Einstellung lehrt mich, das Leben zu lieben mit all seinen Widersprüchen.

Die Kunst ist mein Weg, existentielle Fragen zu stellen und zu erforschen, in neue Räume vorzustossen, in kollektive menschliche Erfahrungen einzudringen, in ein Mysterium einzutauchen, um mich von der universellen Dimension von Gebären und Geborenwerden, von Eros, Leben und Sterben berühren zu lassen. Mit meiner Kunst suche ich die Verbindung zum Unsichtbaren und Geheimnisvollen, erlebe ich die Gleichzeitigkeit von materieller und immaterieller Existenz, von physischer und geistiger Präsenz. Die Kunst eröffnet mir Wege, Ordnungen zu schaffen, die das Verletzliche halten, Ordnungen, die das Vergängliche bewahren. Gestalten erlebe ich als eine Gegenkraft gegen den Tod, es ermöglicht mir, dem Tod etwas entgegenzusetzen oder danach zu suchen, wie das Sterben im Leben einzuüben wäre.

Als Kind wollte ich auf den «Freudenberg» steigen und den Himmel berühren, ich wollte in der dunklen Erde die Sternschnuppen ausgraben, die vom Himmel gefallen waren. Diese Suche setze ich als Künstlerin fort. Von einer Vision geleitet, erforsche ich Räume, Naturlandschaften und Pflanzen, horche ich in die Stille und schöpfe aus der Leere, um darin neue Seinszustände zu schaffen, die den Raum zum Klingen bringen. Dabei stosse ich oft auf das Paradox der Anwesenheit in der Abwesenheit.

Ich taste mich vor in die Wahrnehmung von Zeit und Raum, erlebe das Flüchtige neben dem Beständigen, das Vergängliche der Erscheinungen und die fragile Materialität und arbeite damit. Gestalten ist in sich schon ein «Stirb- und Werdeprozess», ein «Ein- und Ausatmen». Jedes Mal geht es darum, an den Anfang zurückzukehren, alles loszulassen und in den Fluss zu steigen, um verwandelt und woanders wieder anzukommen.

Und am Ende begleitet mich stets die einfache Frage: Wo nehme ich das Licht und wie hole ich den Schatten in meine Arbeit?

Das Gesehene beschränkt sich nie auf das Benennbare. Der Betrachter ist eingeladen, zu entdecken, sich berühren zu lassen und auf fixe Antworten zu verzichten.

«Wir werden mit dem Forschen nicht aufhören. Und das Ende unseres Erforschens wird es sein, dort anzukommen, wo wir begannen, und den Ort zum ersten Mal erkennen.»

T.S.Eliots

*Cécile Stadelmann-Hochreutener, das Unsichtbare sichten, Auszüge aus einem Interview 2010*



## Cécile Stadelmann-Hochreutener

1947	in St.Gallen geboren und aufgewachsen
1967	Primarlehrerpatent, mehrjährige Unterrichtstätigkeit
1970	Colorado State University, Denver USA: Gaststudentin, Kunst und Philosophie
1972 – 1975	Schule für Gestaltung, Luzern, Zeichenlehrerdiplom
1976 – 1979	Akademie für Erwachsenenbildung (AEB), Luzern
1984 – 1989	IAC Zürich, Diplom für Mal- und Kunsttherapie
1985 – 1995	Arbeit mit Künstlern und Schamanen aus aussereuropäischen Kulturkreisen: rituelle Ausdrucksformen
1988	Studienreise nach Ägypten: Ägyptische Mythologie und Kunst
1995	Studienreise nach Nepal: Fernöstliche Kunst, Kultur und Religion
seit 1994	regelmässige Aufenthalte und Arbeiten an Meeresküsten und Flussufern
seit 1976	nebenberuflich tätig als Kunstvermittlerin, Dozentin für Kunst & Kunsttherapie
seit 1981	Ausstellungen in der Schweiz: Rauminstallationen, Aktionen, Performance, Fotoarbeiten, Zeichnungen, Objekte und Bilder, Arbeiten im Landschaftsraum lebt und arbeitet in Stans NW